

Da gibt's einen Schluck warmen Kaffee und der tut zu allen Tageszeiten wohl.

Briefboten sind gerngesehene Gäste, noch dazu in so schneebedeckter Einsamkeit. Die Bauerfrau war die erste, welche ihn erspäht hatte: „Schön' guten Tag, Herr Steuslof! Nun, was gibt's?“

„Nichts für Sie. Nur ein Päckel — für —“
Er nahm die Schachtel vom Rücken und las langsam:
„Fräulein Ida Alm! — Wohnt denn die auch hier?“ —

„Freilich! Lange habe ich sie noch nicht. — Ida! kommen Sie schnell her — Ida!“

In der Tür erschien ein Mädchen, wie die Maler es gern malen, mit rosigem Backen und blauen Augen, aber der Blick dieser Augen paßte schlecht zu dem niedlichen Gesicht. Er war starr und traurig.

„Ein Paket für Sie.“

„Für mich?“ Es lag großes Staunen in der Frage, und die Hand zitterte ein bißchen, als sie nach dem Paket griff. Einen Augenblick blickte sie starr auf die Schriftzüge, dann sank sie mit einem lauten Aufschluchzen in die Knie: „Mutter — Mutter! sie denkt an mich! — sie vergibt mir.“

Die braven Bauersleute hatten immer gedacht, daß der alte Steuslof ein ganz verrückter Kauz sei, aber in diesem Augenblick erschien er der jungen Frau Lepel in all seiner Bärtigkeit wie ein Engel Gottes. Nein, wie konnte er reden mit dem armen Ding da, die er doch eben zum ersten Male im Leben vor Augen bekam. Wie ein Pastor — nein, mehr wie